

Kein belehrender Unterricht

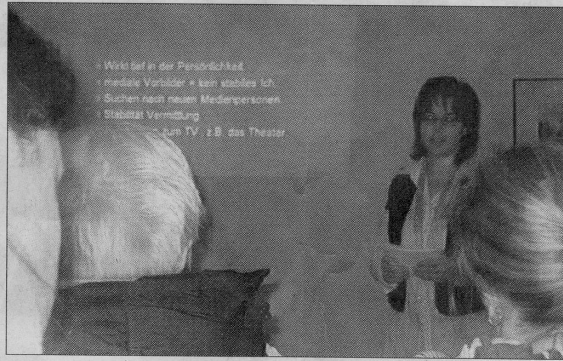
Arnsberg. (nil) Der Ausbildungsgang „Familienpflege“ am Berufskolleg Am Eichholz öffnet sich. Gestern und heute präsentier(t)en neun Azubis die Ergebnisse ihrer Projektarbeiten.

„Wir wollen zeigen, dass Familienpflege weit mehr als Altenpflege ist und dem Ausbildungsgang so eine Plattform bieten“, skizziert Fachlehrerin Dorothee Müller ihre Absichten. „Weg vom belehrenden Unterricht“, ergänzt Fachbereichsleiter Uwe Gronert. Die Azubis sollen selbst-

ständig zu einem Schwerpunktthema arbeiten. Die Präsentation vor einer Gruppe soll das eigene Auftreten stärken. So wird praktisch geübt, was im Beruf erfordert ist.

Gestern referierten Iwona Trapani, Stefanie Naujeck, Sandra Müller-Kleffner, Evelyn Steinetz und Annette Petersen über den Komplex von Erziehung im Kontext von Medien, Jugendkulturen und Sucht in der Familie.

Der Ausbildungsgang dauert drei Jahre, unterteilt in Berufsschule (zwei Jahre) und Berufspraktikum (ein Jahr).



Stefanie Naujeck trägt zum Thema „Medien, die heimlichen Erzieher der Kinder“ vor. (Bild: nil)

WR, 11.12.07

Die Problemen in Familien verstehen

Auszubildende stellen ihre Projektergebnisse vor

Von Desirée Herguth

ARNSBERG.

Die Stimmung wirkt gut, eigentlich richtig gelöst in der Großküche des Berufskollegs am Eichholz. Zwischendurch gibt es eine Tasse Kaffee oder ein Stückchen Kuchen. Doch nach einiger Zeit wird die Nervosität spürbar. Fünf Auszubildende der Familienpflege mussten ihre Arbeitsergebnisse der Projektarbeitsphase vorstellen.

Für die ein oder andere war es das erste Mal, vor einer größeren Gruppe frei einen Vortrag

zu halten. Jede der fünf jungen Frauen hatte sich drei Monate lang in ein Spezialgebiet eingearbeitet. Am heutigen Dienstag müssen noch vier weitere Mädchen ran. „Es ist wichtig, dass die Auszubildenden auch lernen, sich selber mit einem Thema zu befassen. Später im Beruf gibt es auch keinen Lehrer mehr, der sie an der Hand führt“, erklärt Fachbereichsleiter Uwe Gronert den Sinn der Projektphase.

Bewertet werden die Referentinnen auch. Zum einen von Lehrkräften, zum anderen aber von Mitschülern. „Die sind einfach näher dran und durch die anonyme Bewertung ist diese auch meist

sehr ehrlich“, so Fachlehrerin Dorothee Müller, die ihren Schützlingen die Aufregung anmerkte.

Das Einsatzgebiet des Berufsbildes ist groß. Richtige Erziehung, der Einsatz der Medien, Sucht in der Familie oder Ernährung im Alter waren einige der Themen, die von den Schülerinnen jeweils in einem gut 20-minütigen Vortrag behandelt wurden. Elektronische Bilder, Zeitungen oder Stellwände mit aufgeklebten Zeitungsartikeln halfen beim Referat. „Die Schülerinnen wurden vor ein konkretes Problem gestellt und mussten eigenständig eine Lösung oder Erklärung erarbeiten“, so Gronert.

Wieso gehört mein Kind einer speziellen Jugendkultur an? Wie fördern Medien oder die Politik das Verhalten meines Kindes oder wie gehe ich mit Demenz im Alter richtig um? Diese und andere Fragen versuchten die Referentinnen zu beantworten. Die zuhörenden Mitschülerinnen nahmen aktiv an den Vorträgen teil, stellten viele Fragen oder kommentierten angesprochene Probleme.

Schon lange gehört diese Projektphase zur festen Ausbildung und zum Konzept der Fachschule. Insgesamt dauert die Ausbildung zur Familienpflegerin drei Jahre.



Interessiert hören die Mitschüler und Lehrer den Referentinnen zu und notieren sich besondere Auffälligkeiten. Foto: Herguth

WP, 11.12.07